

Charles Davis „on the wilde side“

Der Jazzflötist trat für den Jazzclub Bruchsal bei der Konzertreihe der ungewöhnlichen Orte auf

„Ich freue mich ganz besonders, heute Charles Davis ankündigen zu dürfen“, gestand Jazzclub-Mitbegründer Christian Kretz. Denn den australischen Jazzflötisten kennt und verehrt Kretz schon lange. Das letzte Mal hat Davis 1988 in Bruchsal gespielt – und damals saß eben auch Christian Kretz im Publikum. Als Kretz dann 23 Jahre später die damals gekaufte Schallplatte wiederentdeckte, stand für ihn der nächste Künstler für die Jazzclub-Reihe „Jazz on the wild side“ fest.

Denn auch wenn der Sommer nun definitiv vorbei ist, hält der Jazzclub an seinem Konzept fest, Konzerte an wechselnden Orten zu veranstalten. Nach einer Schulmensa, einem Schulungszentrum und einem Spargelrestaurant bot nun die Alte Kette in Helmsheim eine Bühne für Jazzmusiker.

In der kleinen Stube zeigten sich die drei Musiker kein bisschen publikumsscheu. Charles Davis' unverkennbar australischer Akzent ließ seine deutschen Ansagen weicher

klingen. Eine Kombination, die sehr gut zu seinem Flötenspiel passte und ihn äußerst sympathisch wirken ließ.

Davis gibt sich bei seinem Spiel nicht nur mit der allseits bekannten Querflöte zufrieden. Schon bevor die Künstler überhaupt auf der Bühne waren, könnten die Zuschauer seine

Rauchige Flötenklänge in der Alten Kelter Helmsheim

Sammlung an Flöten bestaunen: Da stand neben der „normalen“ Flöte unter anderem auch noch die aufsehenerregende Kontrabassflöte. Sie ist größer als die meisten Menschen und hat einen zweifach gebogenen Kopf. Davis stellte sie zum Spielen auf dem Boden ab und die Klänge, die herauskamen passten gut zu dem Titel des Solostücks, das Davis spielte: „Ele-

phant steps“. Aber nicht nur Elefanten stampften an diesem Abend durch den Raum. Die drei Musiker nahmen den Zuhörer mit auf eine Reise quer durch Asien, ließen zweimal Bilder der mythischen Welt Arabiens aufkommen und veranlassten mit Zigeunerklängen so manchen Zuschauer zu begeistertem Im-Rhythmus-Mitklatschen.

Davis benutzte für einen Flötisten eher ungewöhnliche Techniken. Mal summete er in seine Flöte hinein, mal machte er mit der Zunge perkussive Geräusche. Aber besonders oft machte er seinen Atem hörbar, sodass sein Flötenklang etwas Rauchiges, Verwegenes annahm – wie man das von den Stimmen von Jazzsängern und -sängerinnen kennt.

Das Oktoberkonzert des Jazzclubs war ein eher ruhiges. Passend zum Sommerende konnte man nun wieder ohne schlechtes Gewissen einen ganzen Abend lang einfach nur in einem warmen Zimmer sitzend richtig guter Musik lauschen.

Agnes Nahm